

Medizinische Bibliotheken in Ödenburg und in den Bergstädten im 17. Jahrhundert

Viliam Čičaj

Ziel unseres Beitrags ist die Erforschung der medizinischen Bibliotheken von einigen ungarischen Städten des 17. Jahrhunderts. Die medizinischen Fachkräfte gehörten zwar nicht zu einer bedeutenden Bevölkerungsgruppe in den Städten, spielten jedoch eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben jener Zeit. Zu dem Berufsfeld zählten Barbieri, Bäder, Wundärzten, Apotheker und Ärzte. Unsere Forschung führten wir in den niederungarischen Bergstädten durch: Neusohl (Banská Bystrica, Besztercebánya), Schemnitz (Banská Štiavnica, Selmecebánya), Kremnitz (Kremnica, Körmöcbánya) sowie im bedeutenden wirtschaftlichen und politischen Zentrum Westungarns, Ödenburg (Sopron). Bei der Rekonstruktion der Bibliotheken stützten wir uns auf veröffentlichten bürgerlichen Bücherverzeichnissen.¹ Inventarlisten oder Bücherverzeichnisse aus dieser Zeit haben ihre Vor- und Nachteile.²

*

In der Frühen Neuzeit war das medizinische Berufsfeld stark ständisch strukturiert und hierarchisch gegliedert. Es bestand eine scharfe Trennung zwischen akademisch gebildeten Ärzten und handwerklich organisierten Heilberufen, wie Bader, Barbieri, Chirurgen und Wundärzten. Diese Berufsgruppen benötigten keine höhere Schulbildung, sondern erhielten ihre Lehre in dem klassischen Zunftwesen. Aus Ödenburg hatten wir sechs Haushalte von Bürgern zur Verfügung, die den genannten Beruf ausübten und über Fachbücher verfügten.

¹ MATERIALIEN 13/3. und MATERIALIEN 18/1.

² WITTMANN 1984, 313.

Im Nachlassverzeichnis von Sophie, der Ehefrau des Wundarzt Jacob Wolff, das am 21. Juli 1655 erstellt wurde, befanden sich mehr als 26 Bücher in ihrem Haushalt. Offenbar bestand kein großes Interesse an den Büchern, denn der Schreiber vermerkte allgemein: „*Mehr 26 andere große und kleine Bücher*“.³

Etwas detailliertere Informationen liegen uns aus dem Nachlass der Witwe des Barbiers Johann Philipp Schlottner, Judit, geborene Seepacher, vor. Schlottner stammte aus Schlesien und hinterließ seiner Frau über 39 Bücher. Im Nachlassverzeichnis ist lediglich die Anzahl der Bücher nach Format angegeben. An Fachliteratur sind nur zwei medizinische Bücher im größten Folioformat und ein weiteres Anatomiebuch im selben Format aufgeführt.⁴ Ein ähnlicher Fall findet man in der Bibliothek des Barbiers Hans Georg Akatsch und seiner Frau Maria vom 2. März 1680. Akatsch gelangte er bis Stettin während seiner Wanderjahre. 1666 erwarb er das Bürgerrecht in Ödenburg und heiratete die Witwe des evangelischen Predigers Daniel Jandicius von Wolf (Balf). Die Liste der Bücher zu seiner Tätigkeit enthielt lediglich eine sehr vage Angabe: „*Verschiedene Bücher und andere Bücher*“.⁵

Die Bücher des Barbiers Christoph Sigmund Grudebrih, der vermutlich kein Bürgerrecht besaß, waren relativ bescheiden. Laut Inventar befanden sich in seinem Haushalt nur acht Bücher, darunter: „*3 geschriebene alte Artzney buch sind nicht geschetzt worden und Ein gedrukhtes Arzneybuch*“, die nicht einmal bewertet wurden.⁶ Dem Inventar vom 29. Mai 1713. zufolge besaß der Bader Christian Köller aus Wolf lediglich neun Bücher, von denen nur eines einen medizinischen Bezug hatte: ein medizinisches Buch namens *Barbatte*. Vermutlich handelte es sich dabei um ein Werk des italienischen Arztes Hieronymus Barbatte.⁷

Ein relativ detailliertes Bücherinventar vom 2. Mai 1699 dieser Gruppe von medizinischem Personal in Ödenburg ist erhalten geblieben. Interessanterweise betrifft es Fachpublikationen, die Caspar Cröpper gehörten, der als Barbiergeselle bezeichnet wurde und nicht einmal Bürger war. Er besaß über zwanzig Bücher. Im Nachlassinventar wurden sieben chirurgische Abhandlungen aufgeführt: „*7 chyrurgische getruckte*“ Bücher. Selbstverständlich enthielt auch diese Liste nicht immer genaue Angaben zu den damaligen Autoren. Die Bibliothek umfasste zeitgenössische klassische Werke von Felix Würtz, Gabriele Fallopio, Caspar Bartholin und Johann Jessenius. Die Liste enthielt außerdem

³ MATERIALIEN 18/1, Nr. 292.

⁴ MATERIALIEN 18/1, Nr. 454.

⁵ MATERIALIEN 18/1, Nr. 533.

⁶ MATERIALIEN 18/1, Nr. 641.

⁷ MATERIALIEN 18/1, Nr. 679.

drei Werke des Augsburger Chirurgs Joseph Schmid. Caspar Cröpper hielt seine Aufzeichnungen in drei handgeschriebenen Rezeptbüchern fest – „3 *Lange geschriebene Rezeptbücher*“.⁸

Aus den Bergstädten sind die Bücherlisten medizinischer Art relativ spärlich erhalten. In Kremnitz gab es den Bad- und Wundartz Georg Maier, der laut Inventar vom 4. August 1640 etwa 13 Bücher besaß.⁹ Aus der Fachliteratur besaß er Werke von Christoph Wirsung, Ambrosius Pareus und Felix Würtz. Auch das pharmazeutische Werk von Tarquinius Schellenberg gehörte dazu. In seiner Bibliothek stießen wir auf eine Ausgabe des *Destilirbuchs*, das häufig von Walter Hermann Ryff verlegt wurde, es enthielt im Wesentlichen die Werke von Hieronymus Braunschweig. Dieses Buch war auch in der übrigen Stadtbevölkerung sehr beliebt. Wir fanden in seiner Bibliothek außerdem drei handschriftliche medizinische Bücher, die er für seine Praxis nutzte.

Maria Grundlins erster Ehemann war der Barbier Martin Wießner in Neusohl. Laut Inventar vom 4. Oktober 1690 umfasste sein Haushalt etwa 70 Bücher, welche im Inventar separat erfasst wurden.¹⁰ Darunter waren die nicht näher bezeichneten Werke von Paracelsus und Daniel Sennert verzeichnet. Außerdem fanden sich hier Werke von Oswald Gabelkover, Johann Scultetus, Leonard Botalli, Malachias Geiger (übersetzt von Wilhelm Fabricius Hildanus) und das *Dispensatorium* Valerius Cordus. Auch die *Hausapothek* und das *Distilierbuch* waren hier aufgeführt. Im Erbteil seiner Frau sind die Ausgaben des *Distilierbuchs* von Hieronymus Braunschweig verzeichnet, die um 1532 zum ersten Mal vom Drucker Bartholomeus Grüninger in Straßburg gedruckt wurden. Wir konnten zudem Informationen über einen weiteren Barbier aus Neusohl, Johann Csernaczk, erhalten, der im Nachlassinventar vom 3. Mai 1691 als Schwiegersohn von Maria Badtin erwähnt wird. Seine Bücher waren jedoch nicht aufgeführt.¹¹

Anhand der Fachliteratur lassen sich einige Bemerkungen zu den Bibliotheken von Wundärzten, Barbieren und Bader anstellen. Die Bibliotheken umfassten durchschnittlich etwa 20 Bücher, wobei Fachliteratur nur etwa die Hälfte ausmachte. Ein Vergleich der Bibliotheken in Ödenburg mit denen in Bergstädten ist nur anhand der Bibliotheken des Ödenburger Wundarztgesellen Caspar Cröpper (1699), des Kremnitzer Wundarzts und Bader Georg Maier (1640) und des Barbiers Martin Weißner (1690) aus Neusohl möglich. Am weitesten

⁸ MATERIALIEN 18/1, Nr. 619.

⁹ MATERIALIEN 13/3, Nr. 19.

¹⁰ MATERIALIEN 13/3, Nr. 69.

¹¹ MATERIALIEN 13/3, Nr. 72.

verbreitet waren die Werke von Felix Würtz und Hieronymus Braunschweig, die in zwei Bibliotheken gefunden wurden. Werke anderer Autoren fanden sich jeweils in einem Exemplar pro Bibliothek. Ausnahmen bilden drei Werke von Joseph Schmid im Besitz von Caspar Cröpfer. Eine gewisse Ähnlichkeit zeigt sich darin, dass diese Stadtbewohner auch über mehrere handgeschriebenen Bücher verfügten, in denen sie vermutlich Rezepte und Behandlungsanweisungen für ihre praktische Tätigkeit festhielten.

*

Eine weitere „Gesundheitsgruppe“ bildeten in dieser Zeit die Apotheker. Über die Bibliotheken dieser Personen aus der genannten Zeitperiode, insbesondere aus Bergstädten, fehlen uns Daten, sodass wir uns mit Informationen aus Ödenburg begnügen müssen. Der Apotheker Peter Pellitz verkaufte sein Geschäft im Jahr 1624. Er hinterließ insgesamt 23 Bücher, aber nur ein Herbarium: „*Ain kreuter buch*“.¹² Ein weiterer Apotheker aus Ödenburg, Georg Soitgräber, stammte aus adligem Hause und starb im Jahr 1629. Er hinterließ seine Frau Barbara, geborene Polányi *Ain truechen voll mit bucher*.¹³ Ähnlich verhielt es sich mit dem aus Krems stammenden *Apotheker* seines Nachlasses verzeichnete über 30 Buchtitel. Laut dem Inventar seiner Verlassenschaft Martin Pecher, der 1639 die Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ kaufte. 1654 vermachte er seinen Erben „*Ein große alt eingelegte truche voll mit allerhandt Medicinalischen Büchern*“.¹⁴ Das Inventar vom 20. März 1674 besaß der Apotheker Johann Payr jedoch nur vier Bücher, darunter die *Pharmacopea Augustana*.¹⁵

Der aus Strehla an der Elbe stammende Apotheker Jeremias Oesterreicher besaß eine für seine Fachkenntnisse interessante Bibliothek. Vor seiner Ankunft in Ödenburg arbeitete er in Wien in der Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ und hinterließ im Jahr 1657 rund 66 Bücher. Davon ließen sich etwa 16 Titel der medizinischen Fachliteratur zuordnen. Neben allgemeinmedizinischen Werken von Andreas Vesalius, Johann Jacob Wecker, Benedetto Vettori, Wilhelm Fabricius Hildanus und Tobias Knobloch enthielt die Bibliothek auch eine relativ umfangreiche pharmazeutische Fachliteratur. Zu nennen sind hier Johann Poppes Werk über die chemische Medizin sowie die Kommentare Johann Agricolas dazu. Auch die Werke von Johann Rhenanus, Oswald Croll und

¹² MATERIALIEN 18/1, Nr. 114.

¹³ MATERIALIEN 18/1, Nr. 137.

¹⁴ MATERIALIEN 18/1, Nr. 279.

¹⁵ MATERIALIEN 18/1, Nr. 494.

Angelus Sala über die Verwendung von Schwefelsäure in der Medizin behandelten das Gebiet der sogenannten chemischen Medizin. Zum Thema Pharmazie enthielt die Bibliothek Werke von Gregor Horst über pharmazeutische Experimente, das Apothekerhandbuch von Valerius Cordus, Werke von Pietro Andrea Mattioli über die Herstellung einfacher Arzneien, das *Herbarium* und die Medizin von Bartholomaeus Carrichter sowie die *Medulla destillatoria et medica* von Conrad Khunrath.¹⁶

Der Inhaber der Apotheke „Zum Schwarzen Elefant“ in Ödenburg war um Jahr 1662 der Apotheker Gottfried Bischoff. Seine Frau Euphrosina war die Tochter des Bürgers Johann Jacob Rätsch. Bischoff stammte aus Neustadt in Polen. Seine Bibliothek umfasste 24 Bücher, von denen etwa sieben Titel medizinischer Fachliteratur waren. Darunter befanden sich auch das *Herbarium* von Adam Lonitzer, das medizinisch-pharmazeutische Lexikon von Friedrich Müller, das Buch über die Behandlung der Pest von Johann Hebenstreit, die medizinischen Abhandlungen von Joseph Du Chesne und *die Basilica chymica* von Oswald Croll. Selbstverständlich durften die Werke des Hieronymus Braunschweig (*Thesaurus Pauperum*, *Hauß Apotheck Guter gebräuchlicher Artzney*) nicht fehlen. Die Grundwerke jeder Bibliothek enthielten verschiedene Arzneimittellisten sowie Anleitungen und Rezepte zu deren Zubereitung. In diesen Fällen ist die Identifizierung der Werke sehr schwierig, da damals sie von vielen Autoren sowie verschiedenen städtischen und staatlichen Institutionen herausgegeben wurden. Ein Buch mit diesem Inhalt wurde im Nachlassinventar als *Specificatio aller Simplicium und Compositorum* eingetragen.¹⁷

*

Schließlich wollen wir uns noch die Bibliotheken der Ärzte ansehen, wobei die meisten Daten zu ihnen aus Ödenburg stammen. Auch diese Inventare wiesen ähnliche Probleme auf wie die andere: Teilweise hielten es die Stadtschreiber nicht für nötig, die Titel einzelner Bücher detaillierter zu erfassen. Laut dem Inventar von Jahr 1642 besaß der Ödenburger Stadtarzt Johann Georg Obele eine relativ umfangreiche Bibliothek.¹⁸ Es ist sehr bedauerlich, dass der Sonderkatalog seiner 40 Bücher umfassenden Bibliothek nicht erhalten geblieben ist, und dass weitere 24 Exemplare aus unbekanntem Gründen von Johann Nowak mitgenommen wurden. Lediglich ein Eintrag zum Buchtitel des *Herbariums*

¹⁶ MATERIALIEN 18/1, Nr. 322.

¹⁷ MATERIALIEN 18/1, Nr. 576.

¹⁸ MATERIALIEN 18/1, Nr. 135.

Jacobus Theodorus ist erhalten geblieben. Im Jahr 1649 besaß auch Johann Georg Ribstein, der an den Universitäten Leiden studiert hatte, eine große Bibliothek. Im Jahr 1645 promovierte er in Padua zum Doktor der Medizin. Nach seiner Rückkehr beging er Blutschande mit einer seiner Kusinen in Ödenburg, die während Kinderbettfieber starb. Aufgrund dieser schweren Straftat wurde sein Vermögen im Jahr 1649 beschlagnahmt.¹⁹ Das Inventar, vermutlich seines konfiszierten Besitzes, gibt an, dass er „*In ainer Bücherstellen vngefehr bey 150 stuckh vnterschiedliche Büecher*“ verfügte.²⁰

Erhard Artner, gebürtig aus Ödenburg, studierte im Jahr 1608 ebenfalls Medizin in Tübingen. Dort veröffentlichte er auch zwei Dissertationen: *De cura sive curatione* (Tübingen, 1605) und *De testamentis ordinariis* (Tübingen, 1605). Nach dem Studium übte er seinen Beruf vermutlich nicht aus, sondern arbeitete als Stadtnotar.²¹ Das Inventar seiner Bibliothek von Jahr 1651 verzeichnete 237 Bücher, darunter nur wenige medizinische Werke. Man kann annehmen, dass er die Bibliothek von seinem Vater geerbt hatte. An den medizinischen Fakultäten gab es überproportional viele Studenten aus Ödenburg, die nach ihrem Abschluss jedoch außerhalb der Stadt Anstellung fanden. Zu ihnen zählt Johann Baptist Föggler, der 1661 in Wittenberg seine Dissertation über Blutkreislauf veröffentlichte.²²

Die Inventare der Bibliotheken der Ödenburger Ärzte enthielten ebenfalls sehr interessante Daten, die zur Erforschung der Medizingeschichte beitragen können. Das Band von Ödenburger Bibliotheken umfasste auch ein undatiertes Inventar der Bibliothek des Arztes Johannes Ribstein, das die Herausgeber der Inventare auf etwa in Jahr 1629 datierten. Dies ist der Vater von dem oben erwähnten Johann Georg Ribstein, der wahrscheinlich 1629 verstorben ist und ein angesehener Bürger der Stadt war.²³ Das Inventar verzeichnete 194 Bücher, von denen 54 Titel der medizinischen Literatur zugeordnet werden können.²⁴

Eidelius Gallus Pflueg studierte an den Universitäten Altdorf und Padua und praktizierte nach seiner Rückkehr als Arzt.²⁵ Sein Vater Johannes war Rechtsanwalt, und die Zusammensetzung der Bibliothek gemäß dem Inventar

¹⁹ HÁZI 1982, Nr. 8863.

²⁰ MATERIALIEN 18/1, Nr. 188.

²¹ MATERIALIEN 18/1, Nr. 225.

²² Konrad Victor SCHNEIDER, Johann Baptist FÖGGLER, *Disputatio Inauguralis De Phthisi Quam... In Celeberrima Wittebergensi Academia; Praeside... Dn. Conrado Victore Schnei-dero... Publico Eruditorum Examini subiicit Johannes Baptista Fögglerus, Sempronio Hunga-rus... Ad diem Mens. Mart. Anno 1661*, Wittebergae, Röhnerus, 1661.

²³ HÁZI 1982, Nr. 8861.

²⁴ MATERIALIEN 18/1, Nr. 58.

²⁵ MATERIALIEN 18/1, Nr. 351.

vom 25. April 1658 entspricht eher dem Inhalt (Anzahl der juristischen Werke) der Bibliothek seines Vaters. Insgesamt umfasste sie 91 Bücher, von denen 18 Titel der medizinischen Literatur zugerechnet werden können. Am 4. August 1662 wurde ein weiteres Verzeichnis des Arztes erstellt, das mit dem Inventar von 1658 übereinstimmte, mit dem einzigen Unterschied, dass das Werk Pius Eneus Capritius *Libri duo Practicae Medicinalis Pij Aeneae Capritij Ferrariensis* hinzugefügt worden war.²⁶

Abschließend sei noch die sehr schöne Bibliothek des Doktors Johann Heinrich Friedrich erwähnt, der vermutlich keine Stadtrechte beantragt hat.²⁷ Am 4. April 1667 wurde ein Inventar seiner 86 Bücher erstellt, darunter 19 medizinische Werke. Dieses Inventar ist allerdings unvollständig, da in kleineren Formaten lediglich die Anzahl der Bücher vermerkt ist: „*In Octavo Allerhandt bücher 20*“, und „*In Dueodecimo allerhandt bücher 21*“. Das Bücherinventar lässt darauf schließen, dass die Bibliotheken der Ödenburger Ärzte relativ spezialisiert waren. Andererseits zeigt sich eine große Vielfalt in ihrer Zusammensetzung, was darauf hindeutet, dass die Ärzte die Bücher vermutlich sehr individuell erworben haben. Am weitesten verbreitet waren Werke antiker Klassiker der Medizin, sowohl Ausgaben einzelner Werke als auch Kommentare verschiedener Autoren wie Averroës, Galenus, Hippokrates und anderer. Johannes Ribstein besaß in seiner Bibliothek vier Kommentare zu Galenus Werken von Giovanni Battista de Monte. Aus dem Bereich der modernen Medizin enthielten die Bibliotheken der Ödenburger Ärzte Werke zahlreicher bedeutender und namhafter Autoren: Johann Jacob Wecker, Leonello Vittori, Andreas Vesalius, Juan de Valverde, Lorenz Scholz, Walter Hermann Ryff, Thomas Reinesius, Paracelsus, Pietro Bairo, Daniel Sennert, Johann van Heurne, Justus Moller, Pieter van Foreest, Johann Poppe, Gabrielle Fallopio und Timothie Bright. Im Gegensatz zu den Bibliotheken der Wundärzte, Bader und Barbieren war die Fachliteratur der Chirurgie vergleichsweise schwach vertreten. Aus dem Bereich der Militärmedizin fanden sich Werke von Wilhelm Huldanus Fabricius, Schriften über die Heilwirkung von Bädern von Franz Fabricius sowie Abhandlungen von Alessandro Massario zur Behandlung der Pest. Eine besondere Gruppe innerhalb der Ärztebibliotheken bildeten verschiedene Herbarien von Leonhard Fuchs, Hieronymus Bock und Adam Lonitzer. Ebenso gab es Bücher über Pharmazie, Arzneibücher und Apotheken von Valerius Cordus, Joseph du Chesne (bekannt unter dem Namen Quercetanus), Georg Melich, Girolamo Mercuriale, Oswald Croll und anderen. Unter den Arzneibüchern befand sich auch die

²⁶ MATERIALIEN 18/1, Nr. 394.

²⁷ MATERIALIEN 18/1, Nr. 461.

bekannte und weit verbreitete *Pharmacopoea Augustana*, die in zahlreichen Auflagen und großen Stückzahlen erschien. Alchemistische Werke haben wir nicht zur zeitgenössischen medizinischen Fachliteratur gezählt, obwohl wir einige Werke aus diesem Bereich und ihren Beitrag zur Entwicklung der Medizin diskutieren könnten. Zu den populären und weit verbreiteten Werken zählten die Schriften von Leonhard Thurneysser, Martin Ruland, Paracelsus und anderen.²⁸

Medizinische Bücher fanden sich nicht nur in den Bibliotheken von Heilkundlern, sondern auch in denen anderer Bewohner. Sie dienten hauptsächlich der Zubereitung bestimmter Medikamente oder der Behandlung bestimmter Krankheiten. Neben Herbarien stießen wir auf eine beträchtliche Anzahl sogenannter *Distillierbücher*.²⁹ Diese Art von Medizin diente auch der Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung.

Von den niederungarischen Bergstädten ist lediglich das Bücherverzeichnis des Neusohler Arztes (Physicus) Michal Gabriel Fromknecht de Sporwicz aus dem Jahr 1690 erhalten geblieben.³⁰ Das Inventar der Bibliothek war nicht vollständig, da die Liste etwa 170 Einträge umfasste, von denen einige ungeschrieben blieben: „*Unterschiedlich geschriebene Bücher in octauo De re medica et Philosophica*“. Er war vermutlich auch musikalisch begabt, da sein Nachlass auch Folgendes auflistete: „*Etliche Musicalische Bücher oder Teile*“. Er studierte an der Universität Wien, wo er im Jahr 1699 Glückwunschverse zu Ferdinand Friedrich Pocks Dissertation über den Blutkreislauf beisteuerte.³¹ Wir haben jedoch etwa 90 Titel unter den im Inventar aufgeführten Büchern als medizinisch gekennzeichnet. Es ist anzumerken, dass bei der Erstellung des Inventars einige Titel mehrfach erfasst wurden, so beispielsweise Bücher von Lazarus Riviére, Lorenz Scholz, Johann Zwelfer, Pieter van Foreest und Thomas Bartholin. Die meisten Bücher der Bibliothek stammten von Daniel Sennert.

Im 17. Jahrhundert gab es in Neusohl ebenfalls eine interessante Bibliothek, die ab Jahr 1692 Heinrich Wyserl gehörte, der wie Fromknecht Angestellter der Bergkammer war.³² Den Angaben zufolge war er weder in der Heilkunde tätig

²⁸ Leonhard THURNEYSSER, *Magna Alchymia....* Cölln, Gymnicus, Berlin, Voltz, 1587.

²⁹ Konrad KHUNRATH, *Medulla Destillatoria Et Medica...*, Hamburg, Bibliopolium Frobenianum, 1638.

³⁰ MATERIALIEN 13/3, Nr. 71.

³¹ Paul de SORBAIT, Ferdinand Friedrich POCK, *Dissertatio Medica De Circulatione Sanguinis, Cum Eiusdem Generatione, Qua... Pro Baccaureatus Gradu Publicis Disquisitionibus Sub Praesidio... Pauli De Sorbait... A Ferdinando Friderico Pock, Nobili Austriaco Viennensi ... Propugnatur. In Auditorio D.D. Medicor: Die 13. Mensis Septembris...*, Viennae Austriae, Ricles, 1669.

³² MATERIALIEN 13/3, Nr. 79.

noch Arzt. Die Bücherliste umfasste 54 Einträge, davon 31 medizinische Titel. Sie stimmt nicht mit der Bibliothek von Michal Gabriel Fromknecht überein, dessen Liste aus dem Jahr 1690 stammt. Eine familiäre oder berufliche Verbindung zwischen den beiden kann jedoch nicht ausgeschlossen werden. Interessanterweise stießen wir in dieser Bibliothek auf ein Werk von William Harvey.³³ Es fand sich beispielsweise nicht in Fromknechts Bibliothek, obwohl Ferdinand Friedrich Pock, der das Werk gekannt haben musste, es in seiner Dissertation ebenfalls zitierte.

Am Ende unseres Beitrags versuchten wir, anhand der in den Inventaren der Ärztenachlässe der genannten Städte verzeichneten Bücherlisten einige Trends im städtischen Gesundheitswesen des 17. Jahrhunderts aufzuzeigen. Wir waren uns der damit verbundenen Schwierigkeiten bewusst. Trotz dieser Probleme konnten wir in den Bibliotheken der Ärzte der genannten Städte etwa 209 Angaben zu den Autoren medizinischer Buchtitel ermitteln. Die quantitative Vergleichsgrundlage bildete die Anzahl der registrierten Werke einzelner Autoren. Es lässt sich feststellen, dass bereits im 17. Jahrhundert die medizinischen Ansichten antiker Ärzte dominierten. Dies waren vor allem zwei Autoren: Galenus, dessen Werke in gesamten Bibliotheken in zehn Exemplaren verzeichnet waren – entweder als Ausgaben seiner gesammelten Werke oder als Kommentare verschiedener Autoren –, und Hippokratész mit fünf Exemplaren. Von den insgesamt aufgeführten Gegenständen gehörten sieben Titeln Daniel Sennert und Giovanni Battista de Monte. Die Werke von Johann Jacob Wecker waren in sechs Fällen verzeichnet. Neben Hippokrates haben wir in fünf Fällen die Titel von Autoren Joseph du Chesne, Jean Fernel, Pieter van Foreest und Leonhard Fuchs. In drei Fällen waren Thomas Bartholin, Caspar Bauhin, Lazarus Rivière und Martin Ruland aufgeführt. Für Vollständigkeit muss erwähnt sein, dass die Werke von 28 Autoren in jeweils zwei Fällen zu finden waren. Die übrigen Werke waren jeweils in einem Fall verzeichnet.

Unserer Ansicht nach zählen die Bücherlisten in den Verlassenschaftsinventaren des medizinischen Personals in Ödenburg und den niederungarischen Bergstädten zu den wichtigsten Quellen für die Erforschung der Geschichte von Heilkunde und Medizin im 17. Jahrhundert in diesem Teil Europas. Die Grundlagenforschung sollte sich vorrangig auf eine detaillierte Analyse des Zusammenhangs zwischen zeitgenössischer Theorie und der alltäglichen praktischen Tätigkeit einzelner Mediziner konzentrieren.

³³ William HARVEY, *Exercitatio Anatomica De Motu Cordis et Sanguinis In Animalibus...*, Francofurti, Fitzerus, 1628.

Literatur

- HÁZI 1982 – HÁZI Jenő, *Soproni polgárcsaládok 1355–1848*, 1–2. kötet, Bp., Akadémiai Kiadó, 1982.
- MATERIALIEN 13/3. – *Magyarországi magánkönyvtárak, 3. köt., A bányavárosok olvasmányai (Besztercebánya, Körmöcbánya, Selmecbánya) 1533–1750*, kiad. Viliam Čičaj, Keveházi Katalin, Monok István, Viskolcz Noémi, Bp., Szeged, OSZK, Scriptum Rt., 2003 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez = Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen des 16–18. Jahrhunderts in Ungarn, Bd. 13/3).
- MATERIALIEN 18/1. – *Lesestoffe in Westungarn. I. Sopron (Ödenburg) 1535–1721*, hg. von Tibor Grüll, Katalin Keveházi, József László Kovács, István Monok, Péter Ötvös, Katalin Szende, Szeged, Scriptum Kft., 1994 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez = Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen des 16–18. Jahrhunderts in Ungarn, Bd. 18/1).
- WITTMANN 1984 – *Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit*, hg. von Reinhard Wittmann (Referate d. 6. Jahrestreffens des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens vom 21. – 23. Oktober 1982. in der Herzog-August-Bibliothek), Wiesbaden, Harrassowitz, 1984.